

Hat uns gebracht alleine
 Marie, die reine Magd.
 Aus Gottes ew'gem Rath
 Hat sie ein Kind geboren
 Wohl zu der halben Nacht.

Der Hamburger Frauenverein für Armen- und Krankenpflege und seine Stifterin Amalie Sieveking.

Wie der Name des Pfarrers Oberlin nicht nur in dem Vogesen-thale, das der Schauplatz seines segensreichen Wirkens war, sondern weit hinaus in das deutsche Land mit Dank und Verehrung genannt wird, weil er es war, in dessen menschenfreundlicher Seele zuerst der Gedanke entstand, eine Bewahranstalt und Kleinkinderschule zu errichten, was er im Jahre 1770 auch in's Werk setzte; — wie wir das Andenken einer hochgestellten Frau, der Fürstin Pauline von Lippe Detmold hoch in Ehren halten, die jene wohlthätige Einrichtung im Jahre 1802 zuerst, und in vergrößertem Maßstabe nachahmte, indem sie eine Pflegeanstalt für Kinder in Detmold errichtete, die noch besteht, — so verdient eine rastlos thätige und opferfreundige Fremdbin der Armen, die Stifterin des Hamburger Vereins für Kranken- und Armenpflege, in immer weiteren Kreisen gekannt und genannt zu werden, damit Deutschlands Töchter von dieser Priesterin christlicher Barmherzigkeit lernen, was die Liebe vermag, und hingehen und ein Gleiches thun.

Amalie Wilhelmine Sieveking wurde am 25. Juli 1794 in Hamburg geboren, wo ihr Vater Kaufmann und Senator war. Sie verlor ihre Mutter schon sehr früh, und der Pflegerin, die an deren Stelle in's väterliche Haus kam, fehlte es zwar nicht an gutem Willen, wohl aber an dem rechten Verständniß, wie die Erziehung des jungen Mädchens zu leiten sei. Der Vater, welcher in seinem Geschäft Zerstreung für den Verlust der geliebten Gattin suchte, und der obenein der Freund heiterer Geselligkeit war, behielt wenig Zeit, sich seinen Kindern zu widmen, und begnügte sich in Beziehung auf Wilhelminen damit, ihr Privatunterricht in alle den Dingen geben zu lassen, die man von einem Mädchen aus den gebildeten Ständen fordert, legte aber weniger Gewicht auf ihre religiöse Ausbildung. Nun nahm der liebe Gott sie selbst in seine Schule. Wilhelmine verlor ihren Vater, als sie eben erst ihr fünfzehntes Jahr angetreten hatte, und wurde, da derselbe wenig oder gar nichts hinterlassen hatte, von den Anverwandten zu einer Schwägerin des Dichters